

## Einführung in die Ethnologie

### Französische Antworten

Prof. Dr. Hans P. Hahn

1. Was ist Kultur?
2. Was ist eine ethnische Gruppe?
3. Was ist Ethnografie?
  
4. Antworten aus den USA
5. Britische Antworten
6. Französische Antworten
7. Deutsche Antworten
  
8. Kulturvergleich
9. Zur Krise der ethnografischen Repräsentation
10. Ethnografie der Moderne

## Die Anfänge der Ethnologie in Frankreich

### a. Philosophie und Ethnologie

Im 18. Jahrhundert nutzten Rousseau und Montesquieu das Wissen über andere Kulturen, um die eigene Kultur zu kritisieren. Die Figur der indirekten Kritik hat der Ethnologie den Weg bereitet.



Das Hauptgebäude der  
*École nationale de la France  
d'Outre-Mer*  
in Paris (gegründet 1885).

### b. Koloniale Administration und Ethnologie

Ab Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden Akademien zur Ausbildung von Fachleuten für die Kolonien. Diese Institute waren unabhängig von den Universitäten.

### c. Gründung des „Institut d’Ethnologie“

Erst im Jahr 1925 entstand dieses Institut. Damit wurde das Fach erst spät etabliert..



## Das Musée du Quai Branly



## Anthropologie in Frankreich - vier Namen

- |                                    |                                 |
|------------------------------------|---------------------------------|
| 1. Emile Durkheim (1858-1917)      | à „Sozialphysik“, Grundbegriffe |
| 2. Arnold van Gennep (1873-1957)   | à Theorie der Übergangsriten    |
| 3. Marcel Mauss (1872-1950)        | à Theorie der Gabe              |
| 4. Claude Lévi-Strauss (1908-2009) | à <u>Strukturalismus</u>        |



# Emile Durkheim (1858-1917)

## Verfechter der „Sozialphysik“

- Durkheims Studie „Der Selbstmord“ (1897) zeigt anhand der Analyse von Daten aus Frankreich die Korrelation mit Merkmalen des gesellschaftlichen Lebens.
- Die statistisch erfassten Merkmale der Selbstmörder sind: Konfession, Familienstand, Lebensalter, sowie die Wirtschaft in der Region.
- Sie stehen in Korrelation mit den Selbstmordraten.
- **Durkheim war Positivist.** Durch die Analyse der quantitativen Daten ist es möglich, **Gesetze des Sozialen** aufzudecken. Diese sind präzise messbar und beschreiben Zusammenhänge.



9

## Durkheim: Das „Soziale“ bildet eine eigene Sphäre

- Ethnologie darf nicht nur eine beschreibende Wissenschaft sein. Sie muss sich dem Anspruch auf Gesetzmäßigkeiten stellen.
- Diese Forderung ist hoch relevant im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der Sozialwissenschaften.
- Daraus folgt der Anspruch Phänomene des Sozialen als eigenständige Tatsachen zu betrachten (z. B. gegen das Vordringen der Neurowissenschaften).
- Problem der Methoden: außerhalb Frankreichs fehlen die Daten für ähnliche Untersuchungen.
- Durkheim war Lehnstuhlethnologe.



## Durkheim: Suche nach „Kategorien“ der sozialen Sphäre

- Er wollte allgemeine Begriffe oder Kategorien zu gesellschaftlichen Phänomenen finden,
- Trotz der methodischen Defizite ist die Idee solcher Kategorien sein eigentliches Erbe. Auch spätere Ethnologen suchten nach grundlegenden Begriffen, die Gesellschaft beschrieben.
- Wichtig: Die Gesetze des Sozialen sind unabhängig von der Psychologie: Das Soziale bildet eine eigene Sphäre .

11

## Durkheim: Mechanische / organische Arbeitsteilung (1893)

- Durkheim untersuchte die kulturell definierten Prinzipien der Arbeitsteilung.
- Die Überlegenheit moderner Gesellschaften (= Fortschritt) beruht auf der von ihm so definierten „organischen“ Arbeitsteilung.
- „Organisch“ bedeutet: jedes Mitglied einer Gesellschaft übernimmt eine andere Arbeit, und zwar je nach der Ausbildung, um eine Aufgabe optimal zu lösen.

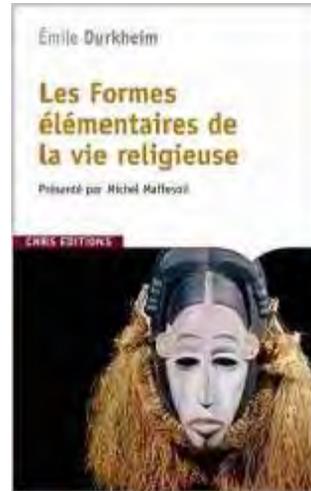
	<b>Mechanische Solidarität</b>	<b>Organische Solidarität</b>
	= „Solidarität aus Gleichartigkeit“	= „Solidarität aus Verschiedenheit“
<b>Beziehung des Individuums zur Gesellschaft</b>	direkt, ohne Vermittlung	vermittelt
<b>Gemeinsamkeit und Gemeinschaft</b>	Vorherrschen des Kollektivbewusstseins	verschiedene Funktionen, die jede auf ihre Art nützlich sind.
<b>Individualentwicklung</b>	Individualität spielt keine Rolle	Fördert die Entwicklung verschiedener Persönlichkeiten.

# „Die elementaren Formen des religiösen Lebens“ (1912) – kollektive Repräsentationen

„Die Religion hat einen Sinn, den auch der unbeugsamste Rationalist nicht verkennen kann. Ihr Hauptziel ist nicht, dem Menschen eine Darstellung der physischen Welt zu geben. Denn wenn das der Fall wäre, dann könnte man nicht verstehen, wie sie sich hat erhalten können; da sie in dieser Beziehung nicht mehr als ein Netz von Irrtümern ist.

Sie ist vor allem ein Begriffssystem, mit dessen Hilfe sich die Menschen die Gesellschaft vorstellen, deren Mitglieder sie sind, und die dunklen aber engen Beziehungen, die sie mit ihr haben.“

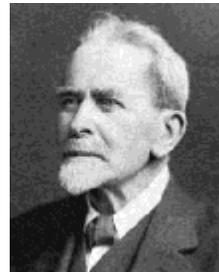
Emile Durkheim in: Die elementaren Formen des religiösen Lebens (original: 1912, Zitat aus Durkheim 1981:309)



13

## Durkheim und Frazer – ein Vergleich

- Die Methode ist ähnlich: „Lehnstuhlethnologie“.
- Beide waren von weltweit gleichen Grundlagen der Kultur überzeugt. Sie suchten nach universell gültigen Aussagen.
- Auch die Themen – einfachste Formen religiösen Ausdrucks – stimmen überein. Eine dritte Gemeinsamkeit betrifft die Einstellung zum Evolutionismus. Dieser ist zwar vorhanden, spielt aber keine große Rolle.



- Wichtiger sind die Unterschiede: Frazer illustriert seine einfachen, pragmatischen Gesetze der Magie mit zahlreichen kurzen Beispielen.
- Durkheim geht von einer spezifischen „Sozialphysik“ für jede Gesellschaft aus; deshalb erläutert er seine Beispiele möglichst umfassend. Er beschreibt damit **komplexe Strukturen**.

14

## Kritik der Konzepte von Durkheim

- Eine „objektive“ Sozialphysik kann es aus heutiger Sicht nicht geben. Jede Beobachtung ist nur eine Perspektive auf eine Gesellschaft, die neben vielen anderen besteht.
- Die Idee der „kollektiven Repräsentation“ ist zu starr. Kulturen und Gesellschaften werden beständig hinterfragt und ändern sich.
- Durkheims Bestimmung der Religion wird heute nicht mehr so gesehen. Z. B. gilt Totemismus als ein weltweit verbreitetes Phänomen mit ganz unterschiedlichen Wurzeln.
- Überhaupt ist es nicht zulässig, Totemismus als „einfachste Form“ von Religion zu betrachten.

15

## Arnold van Gennep (1873-1957)

- Weitgefächerte Studieninteressen: Arabistik Ägyptologie und Religionswissenschaft. Arbeitete als Sprachlehrer und Übersetzer, keine Feldforschung.
- „**Die Übergangsriten**“ (1909) beschreibt ebenfalls universelle Gesetze.
- Etwa zeitgleich mit Frazer: *Der goldene Zweig* (1895, 21912) und Durkheim: *Die Elementaren Formen des religiösen Lebens* (1912).
- Aber innovativ: Keine Evolution, Europa spielt auch eine Rolle, Verbindung von Individuum (Psychologie) und Gesellschaft (Soziales).



16

# Arnold van Gennep: Rites de Passage – Übergangsriten (1909)

- Beispiele für Übergänge oder „Initiationen“...



- Übergangsriten gibt es in allen Gesellschaften weltweit.
- Sie verweisen auf ein universelles Bedürfnis des Menschen.
- Sie werden in westlichen Gesellschaften heute immer wichtiger, weil sie an die Biografie gebunden sind.

17

## Übergangsriten: Die Metapher der Tür

- Übergangsriten dienen stets einem doppelten Zweck: Einerseits soll die Gesellschaft auf den Wechsel des sozialen Status hingewiesen werden. – Andererseits schützt der Ritus die **Initianden** während des Übergangs.
- Die drei Abschnitte (Separation, Schwelle und Reintegration) haben eine ähnliche Funktion wie eine Doppeltür. Sie ermöglichen Übergänge, ohne dass sich die Sphären vermischen.



18

## Wozu sind Übergangsriten gut? Teil I

- Dadurch werden biologische und soziale Zeit miteinander verknüpft.
- Initianden werden im Moment der Unsicherheit geschützt. Zuerst Abtrennung von der alltäglichen Welt, danach neue Einführung der Initianden mit klar definiertem neuem Status.



19

## Wozu sind Übergangsriten gut? Teil II

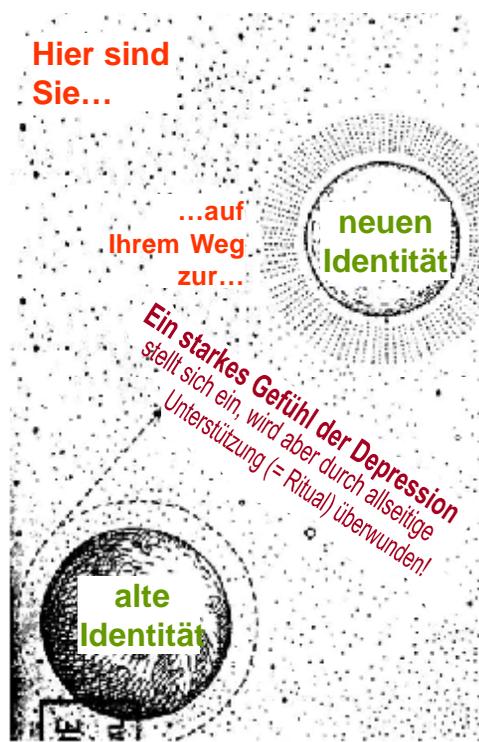
- Van Gennep verbindet zwei Ebenen:
  - (a) die soziale Ebene struktureller Veränderung,
  - (b) die psychologische Ebene der Unsicherheit des Einzelnen.
- à im Kontrast zu Durkheim werden die prekären Momente des Lebens wichtiger.
- Die Theorie ist zugleich strukturell (= Ordnung der Gesellschaft), funktional (= Nutzen für das Individuum) und psychologisch.



20

# Kritik der Theorie van Genneps

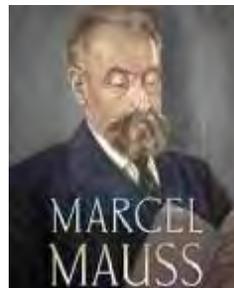
- „Initiation“ = „Raumflug“ von Planet A nach Planet B?
- Überdeckt die starke Betonung der sozialen Grenzen nicht, dass es auch „fließende Übergänge“ gibt?
- Wird die „**Metapher der Tür**“ durch van Gennep insgesamt zu hoch bewertet?
- „Ritualethnologen“ würden heute eine Vielfalt von Übergängen annehmen, die Initiation mit drei Phasen ist nur eine mögliche Form.



## Marcel Mauss (1872-1950) Theorie der Gabe

Jede Gabe bringt drei Verpflichtungen mit sich:

1. Jedes Mitglied in einer Gesellschaft ist (in bestimmten Situationen) verpflichtet, **zu geben**. Ein Geschenk sollte in der richtigen Art & zum richtigen Zeitpunkt erfolgen.
2. Jeder Beschenkte hat die Pflicht, ein solches Geschenk **anzunehmen**.
3. Das Geschenk muß in einem angemessenen Umfang **erwidert werden**. Die Gegengabe gehört zur Gabe selbst als deren notwendige Folge.



**Die gegenseitige Verpflichtung, zu geben und Gaben zu erwidern (= Reziprozität), ist fundamental für den Zusammenhalt der Gesellschaft.**

## Die Verpflichtungen, (1) zu geben, (2) Gaben anzunehmen, & (3) zu erwidern

- ... sind fundamental für den Zusammenhalt einer Gesellschaft überhaupt. Gabe und Gegengabe können wirtschaftliche mit religiösen und sozialen Phänomenen verbinden.
- ... sind ein Beispiel für Mauss' Konzept der *totalen sozialen Tatsachen* (= **faits sociaux totaux**). Viele Personen können hier involviert sein.
- ... sind Bausteine der Reziprozität (Marshall Sahlins). Diese ist auch in modernen Gesellschaften ein wichtiges Prinzip.
- ... hängen mit dem Wert der Gabe zusammen. Der Wert eines Geschenks ist allerdings eine subjektive Sache.

## Gabe, Gegengabe & der „Geist der Gabe“

*„Ich will Ihnen jetzt vom **hau** (Geist) erzählen ... Das **hau** ist nicht der Wind, der bläst. Ganz und gar nicht.*

*Stellen Sie sich vor, Sie besitzen einen bestimmten Gegenstand und geben ihn mir; Sie geben ihn mir ohne festgesetzten Preis. Wir handeln nicht darum. Nun gebe ich diesen Gegenstand einem Dritten, der nach einer gewissen Zeit beschließt, irgend etwas als Zahlung dafür zu geben, er schenkt mir irgend etwas. Und dieser Gegenstand, den er mir gibt, ist der Geist (**hau**) des Gegenstands, den ich von Ihnen bekommen habe, und den ich ihm gegeben habe. Es wäre nicht recht von mir, diese Dinge für mich zu behalten.“*

Tamati Ranaipiri, ein Ältester der Maori (PNG), dessen Aussagen Eldon Best im Jahr 1909 veröffentlicht hatte, und die Marcel Mauss in seinem Text über die Gabe 1925 verwendet. Hier zitiert nach Maurice Godelier: Das Rätsel der Gabe, München 1999.

# Mauss und Durkheim

- Mauss verfolgt das Programm von Durkheim weiter: die Sphäre des Sozialen wird durch „Kategorien“ beschrieben. Beispiele: „Religion“ (D.), „soziale Arbeitsteilung“ (D.), „Gabe“ (M.), „Körper“ (M.), „Technologie“ (M.) und „Opfer“ (M.).
- Entgegen Durkheim verzichtet er auf unhaltbare Gewissheiten:
  - Definition des Religiösen wird nicht mehr verwendet,
  - evolutionistische Annahmen spielen keine Rolle mehr,
  - kein Essentialismus mehr.
- Damit ist Mauss' Unabhängigkeit von den alten Theorien offensichtlich.
- Mauss begründet eine Öffnung, weg von der Religionsethnologie und hin zu einer breiteren Fundierung gesellschaftlicher Phänomene in allen Lebensbereichen.

25

## Claude Lévi-Strauss: Strukturalismus

- Philosoph und Soziologe. Als Hochschullehrer in Brasilien (1935-38), dort nebenbei Besuche bei verschiedenen indianischen Gruppen.
- Der Feldforschungsbericht, veröffentlicht unter dem Titel „Traurige Tropen“, bezieht sowohl die eigene Lage, als auch subjektive Stimmungen mit ein.
- Besuche bei indianischen Gruppen, aber keine „teilnehmende Beobachtung“. Diese Art der Forschung fand Lévi-Strauss wenig sinnvoll.
- Auch Malinowskis Idee des Funktionalismus verurteilte er.

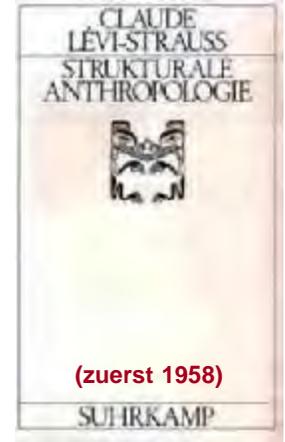


Bororo-Indianer mit Waffen und Federschmuck

26

## ...von Morphemen und Mythemem

- Sprache und menschliches Denken folgt bestimmten Strukturen. Das ist die Anleihe aus der Sprachwissenschaft (Ferdinand de Saussure, Roman Jakobson).
- **Morpheme** sind die kleinsten Bausteine der Sprache. Sie bezeichnen die Dinge der realen Welt; ihre Bedeutung erlangen sie durch die gesellschaftliche Übereinkunft, also durch Kultur.
- Die *Strukturelle Anthropologie* (1958) beschreibt kleinste Strukturelemente der Gesellschaften. Bezogen auf die Analyse von Mythen handelt es sich um **Mytheme** (in Analogie zu den Morphemen).



27

## Beispiele von Mythemem und Morphemen

- Morpheme, Mytheme und Strukturelemente haben keine andere Eigenschaft, als voneinander verschieden zu sein.
- Die Logik des menschlichen Geistes basiert immer auf binären Unterscheidungen.
- Beispiele: Männlich und weiblich, Ying und Yang, pflanzlich und tierisch, das Rohe und das Gekochte
- Die Aufgabe des struktural arbeitenden Ethnologen ist, solche Strukturen zu untersuchen.



28

# Strukturen als Ethnologie

- Die Kultur denkt sich gewissermaßen selbst, indem differierende Mytheme vorgegeben sind.
- Die Menschen können nicht anders, als die grundlegenden Strukturen immer wieder zu artikulieren. Allerdings kann nur der (strukturalistische) Ethnologe sie identifizieren.
- Die Gesichter werden mit Zeichnungen verglichen, um Übereinstimmungen zu finden.
- Die Menschen (denen die Gesichter gehören) sind dafür kaum relevant.

Indianerin der ethnischen Gruppe der Bororo mit Gesichtsschmuck. An der Geometrie dieses Schmucks erläutert Lévi-Strauss seine Methode.



## „Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft“ (1948)

- Nicht nur kulturelle Ausdrucksformen, sondern auch die soziale Ordnung zwischen den Menschen ist Ausdruck von Strukturen.
- Verwandtschaft und Eheschließung lassen sich auf zwei Grundmuster reduzieren. Die entscheidende Differenzierung beruht auf dem Verwandtschaftsgrad der Männer in der Vatergeneration, die Heiratsabsprachen treffen.
- Die zugehörigen Heiratsstrukturen heißen **Parallelkusinen- sowie Kreuzkusinenheirat**.
- Lévi-Strauss interessiert sich dabei nicht für die Frage, wie sich die betroffenen Menschen selbst dazu stellen. Mit welchen Intentionen „Heirat“ verknüpft ist, ob diese Regeln überhaupt akzeptiert werden, spielt keine Rolle für ihn.



In vielen arabisch-islamischen Kulturen gibt es eine Präferenz für die Heirat mit Parallelkusinen.

# Lévi-Strauss: weitere wichtige Leistungen

- Mehr als andere Ethnologen betont er die Universalität anthropologischer Grundlagen. Sein Interesse gilt weiter der Einheit der *conditio humana*.
- Deshalb wird er ein wichtiger Botschafter gegen den Rassismus. Im Jahr 1952 verfasst er im Auftrag der UNESCO einen Essay mit dem Titel „Rasse und Geschichte“. Darin betont er die überall gleichen Gesetze menschlichen Denkens.
- Ethnologen haben die Aufgabe, die Einheit des Menschen dadurch zu belegen, dass sie diese im Kontext der Einheit der biologischen Grundlagen beschreiben.
- Dennoch auch viel Kritik, z. B. in Großbritannien.
- Aber auch Anleihen: z. B. bei Mary Douglas und dem Modell von *Grid / Group*.



## Zusammenfassung:

1. **Emile Durkheim** forderte eine neue Wissenschaft der „Gesetze des Sozialen“ (= Sozialphysik) und stellte gesellschaftliche Strukturen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Dies wurde damit begründet, dass allein Strukturen einer exakten Beschreibung zugänglich seien.
2. **Arnold van Gennep** und **Marcel Mauss** präsentierten wichtige Beiträge zur Religionsethnologie und Wirtschaftsethnologie. Beide betonten den Anspruch, universelle Gesetzmäßigkeiten menschlicher Gesellschaften zu beschreiben.
3. Der Strukturalismus von **Claude Lévi-Strauss** ist der wichtigste Beitrag für die Ethnologie. Strukturen sind demnach ein universelles Merkmal. Zugleich verzichtet er auf den „Holismus“. Historisch gesehen (um 1950) war dies die einzige Theorie, die auf der Universalität der Kultur als Grundbedingung des Menschen bestand.